Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 28 (1986)
Heft: 147

Artikel: Zeit für schöne Augenblicke
Autor: Cuneo, Anne
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-866823

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zeit für schöne Augenblicke

Anne Cuneo, Schriftstellerin und Filmemacherin

Die Beziehung zwischen der Realität und dem, was man im allgemeinen «Fiktion» nennt, stand immer im Zentrum meiner Arbeit. «Dichtung und Wahrheit», sagt man oft mit einem Lächeln, das impliziert: ja, die Poeten erfinden, die Wirklichkeit ist nicht das, was sie beschreiben. Zwei neuere Filme haben mich wieder auf diesen Gedanken gebracht: THE TIMES OF HARVEY MILK und DER SCHÖNE AUGENBLICK.

Meine Gedankengänge haben an jenem Abend begonnen, als zwei Unbekannte, mit denen ich nach der Vorführung von HARVEY MILK gesprochen habe, mir nicht glauben wollten, dass sie eben einen Dokumentarfilm gesehen hatten. Sie hatten diesen Film (den sie bewunderten) als Fiktion genommen.
Ich für meinen Teil habe im Verlauf der Jahre gut zehn Bücher und ebensoviele Stücke geschrieben, die in Tat und Wahrheit streng dokumentarischen Charakter haben. Ich habe in ihnen von meinen eigenen Problemen gesprochen, von Problemen, die mir andere erzählten, von Dingen, die ich in einer sorgfältigen historischen Recherche zusammentrug, oder bin ausgegangen von einem Zeitungsartikel. Und immer sprechen mich die Leute auf meine «Romane» an, reden von der «Erfindung» meiner Stükke und fragen mich: «Wo hast du nur all das zusammengesucht? Du hast wirklich eine poetische Imaginationskraft.»
Es scheint mir in diesem Zusammenhang sehr wichtig zu unterstreichen, dass ich, in diesem Sinn, über keine Imagination verfüge. Ich habe nichts erfunden. Und mit allem Nachdruck sei bemerkt, dass der Grossteil der Schriftsteller und Filmemacher genausowenig etwas erfinden (ich rede hier natürlich nicht von Mantel-und-Degen-Filmen/Romanen oder von jenen rosigen Werken, die reinen Zeitvertreib darstellen - ich sehe und lese sie mit grossem Vergnügen, aber es gilt beizufügen, dass sie oftmals nichts zu tun haben mit einer kulturell kreativen Arbeit).
Wir haben die Tendenz, «Fiktion» als das zu klassifizieren, was man uns erzählt, denn dies hilft uns, die Probleme zu umgehen, mit denen uns ein bestimmtes Werk konfrontiert. Einige Leser mögen sich vielleicht an die Polemik erinnern, die ich zum Thema des Filmes FALLING IN LOVE führte; sie ist ein schönes Beispiel dieses Diskurses: wenn man sich sagt, das sei eine erfundene Geschichte, romanhaft, impliziert man in einem: *also* brauch ich mich nicht weiter damit zu beschäftigen, die Geschichte dieser Personen betrifft mich nicht. Akzeptiert man aber die Feststellung: das ist eine der Möglichkeiten des Lebens, so kann man sich sogleich zu einem Gedankengang darüber aufmachen, in welchen Punkten diese Geschichte das *eigene* Leben betrifft. Dasselbe gilt für HARVEY MILK, es gilt für WETHERBY.
Mir scheint, dass Pio Corradi und Friedrich Kappeler in ihrem Film DER SCHÖNE AUGENBLICK sehr schön demonstrieren, auf welchem Niveau sich die poetische Imaginationskraft einstellt (oder nicht): im Schnitt, in der Cadrage, im Bewusstsein um die wichtigen Momente aus einer gegebenen Menge von Möglichkeiten.
Filme wie HARVEY MILK, DER SCHÖNE AUGENBLICK, FALLING IN LOVE, WETHERBY sind genau aus diesem Grund bedeutend: sie erlauben uns, einzelne Momente herauszugreifen, die wir in der chaotischen Welt, in der wir leben, nur zu gerne übersehen.
Wir sind allmählich soweit gekommen, dass uns der Wert von Zehntelssekunden eines Skirennfahrers wichtiger sind als die zehn Sekunden, in denen Blikke ausgetauscht werden, Hände sich berühren, Erschütterungen sich übertragen - alles Dinge, die nicht messbar sind, aber die das ausmachen, was die Romantiker «die Poesie des Augenblicks» nannten.
Die Poesie des Augenblicks ist das geduldige Beobachten, die Verfügbarkeit, das aufmerksame Zuhören, fern jeglicher Arroganz, eine Wirklichkeit, die manchmal banal erscheinen mag, die aber, nimmt man sich Zeit und hat man keine Angst davor, sich auf die Suche zu begeben, die wunderbarsten Abenteuer beherbergt, äusserst intensive Augenblicke - epische, komische, gewöhnliche, gefährliche, erholsame.
Die kleinen Dinge im Leben, jene, von denen man in den Abenteuer-Romanen/Filmen kaum spricht, waren genau das, was den wirklichen Kampf des wirklichen Harvey Milk anregte, sie waren das, was ihn das Leben gekostet hat. Desgleichen sind sie das, was das Auge von Leuten wie Pio Corradi und Friedrich Kappeler anregt, oder jenes von Fotografen wie Hans Staub oder Nicolas Bouvier, von schöpferischen Figuren, die man der Kategorie «Dokument-/Wahrheit» zuordnet als Gegensatz zu «Fiktion-/Dichtung».

Folglich ist die Grenze zwischen den zwei Kategorien (die auch nicht zwingendermassen gegenläufig sind) verschwommen. Sie wechselt, verschiebt sich. Sie zu suchen - ein Abenteuer, das nur individuell sein kann -, ist ebenso aufregend wie das Lesen oder Betrachten eines Thrillers oder eines Piratenfilms.

Übersetzung Walter Ruggle

THE END